

16. November 2022

RADIOBEITRAG als Text

Sinusitis:

Wenn die Nasennebenhöhlen entzündet sind

Anmoderation:

Triefende Nasen sind vor allem in der kalten Jahreszeit keine Seltenheit. Manchmal bleibt es aber nicht bei einem Schnupfen, sondern es entwickelt sich eine Nasennebenhöhlenentzündung. Kristin Sporbeck hat sich bei Anja Debrodt informiert, wie es dazu kommt und wie man behandeln kann. Debrodt ist Ärztin im AOK-Bundesverband.

Länge: 2.21 Minuten

Anja Debrodt:

Eine Nasennebenhöhlenentzündung wird auch Sinusitis genannt. Ist auch die Schleimhaut der Nase betroffen, spricht man von einer Rhinosinusitis. Normalerweise produzieren die Schleimhäute der Nasennebenhöhlen regelmäßig ein Sekret zur Selbstreinigung der Nase. Das fließt dann über Nase und Rachen ab. Sind die Schleimhäute aber geschwollen, kann das Sekret nicht mehr abfließen und staut sich in den Nasennebenhöhlen. Das kann zum Beispiel bei einer viralen Infektion wie einer Erkältung oder auch einer Grippe passieren.

Text: Infektionen mit Bakterien kommen auch vor, sind aber seltener, so Anja Debrodt weiter. Sie ist Ärztin im AOK-Bundesverband.

Anja Debrodt:

Typische Symptome sind eine erschwerte Nasenatmung sowie Schmerzen und Druckgefühl im Bereich der betroffenen Nebenhöhlen – beides kann auch in andere Bereiche des Kopfes

oder Kiefers ausstrahlen. Beim Beugen nach vorne wird das oft noch stärker. Eine akute Sinusitis dauert meist ein bis zwei Wochen. Dauert sie länger als drei Monate an, spricht von einer chronischen Sinusitis. In seltenen Fällen kann sich die Entzündung in die angrenzenden Knochen, Richtung Auge, Gehirnhaut oder auch Gehirn ausbreiten. Dann braucht man schnellstmöglich ärztliche Hilfe in einer HNO-Praxis oder Notaufnahme.

Text: Bei der Behandlung geht es zunächst darum, für eine bessere Belüftung der Nasennebenhöhlen zu sorgen und den Schleim zum Abfließen zu bringen.

Anja Debrodt:

Sowohl bei der akuten als auch bei der chronischen Sinusitis kommen kortisonhaltige Nasensprays zum Einsatz. Auch Schmerzmittel wie ASS, Paracetamol oder Ibuprofen können hilfreich sein. Abschwellende Nasensprays sollte man nur wenige Tage nutzen, denn es besteht die Gefahr, dass sich eine gegenteilige Wirkung einstellt und die Schleimhaut wieder stark anschwillt. Das wird umso stärker, je häufiger das Spray angewendet wird. Auch Nasenspülungen und Inhalationen können helfen. Antibiotika sind nur selten angebracht. Manchmal kann auch eine Operation sinnvoll sein. Dann werden zum Beispiel Nasenpolypen entfernt, Engstellen erweitert oder die Nasenscheidewand begradigt. Gegen die chronische Sinusitis gibt es außerdem ein Medikament aus der Gruppe der sogenannten Biologika. Diese werden mit biotechnologischen Verfahren hergestellt.